



Stefan Colombo, Sarah Hugentobler (auf der Leinwand) und Nora Vonder Mühl spielen ihr neues Theaterstück «Tätärätätää».

BILD SELWYN HOFFMANN

Wo Missgeschicke erlaubt sind

Sie wollen nicht unbedingt auf der Bühne stehen, aber sie müssen: Das neue Sgaramusch-Theater handelt von Figuren, die manchmal aus ihrer Rolle und hinein ins «echte Leben» fallen.

Elena Stojkova

SCHAFFHAUSEN. Zwei Hände halten den roten Vorhang einen winzigen Spalt breit auf, ein unsicherer Gesichtsausdruck kommt zum Vorschein – dann geht der Vorhang sofort wieder zu. «Du muesch!», hört man eine weibliche Stimme hinter dem Vorhang sagen, eine kurze Diskussion geht los, dann tritt ein sichtlich unsicherer Mann mit weiss bemaltem Gesicht auf die Bühne, und kurze Zeit später stösst seine Kollegin hinzu. Gleich geschminkt, gleich gekleidet. Die beiden Clowns – gespielt von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo – stellen sich auf der Bühne etwas ungeschickt an: Manchmal fallen sie um, und immer wieder «spicken» sie auf einen Zettel, um zu prüfen, welche Nummer sie als Nächstes aufführen müssen.

Genau darum geht es in dem Stück «Tätärätätää», das am Freitag um 19 Uhr im Habershaus Schaffhausen Premiere feiert: Ums Müssen. Die Schauspieler und Regisseurin Carol Blanc – sie haben schon viele Sgaramusch-Theaterstücke gemeinsam erarbeitet – woll-

«Die Figuren im Stück wollen nicht mehr müssen.»

Carol Blanc
Regisseurin

ten wieder einmal ein Schauspiel schaffen, das auch schon Kindergartenkinder anspricht. «Wir wollten ein Thema, das aus ihrem Leben gegriffen ist», so Blanc. Also machten sie sich auf und besuchten Kindergärten in Schaffhausen, Zürich, Bern, und versuchten, sich in die Kinder, die gerade erst in den Chindsgi kamen, hineinzusetzen. «Das ist der Moment, in dem man ins System hineintritt», so Blanc. Ein Kind, erinnert sie sich, habe gefragt, ob es nach Hause gehen kann. «Und dann muss man ihm sagen, Nein, kannst du nicht.» So sei es eben auch für die Figuren im Stück: Sie müssen auftreten, können nicht einfach machen, was sie wollen. «Aber sie wollen nicht mehr müssen.»

Wenn die Hand nicht Grüezi sagen will

Das Schauspiel-Team hat versucht, die Themen, die Kinder im Alltag begleiten, aufzunehmen, und sie fürs Stück abstrahiert. So sieht man Vonder Mühl auf der Bühne, wie sie sich nicht traut, das Publikum zu begrüssen, und ihre Hand, mit der sie Grüezi sagen will, macht nicht das, was sie will. «Die Kinder

kommen in den Chindsgi, und plötzlich müssen sie einer fremden Person täglich die Hand geben», so Blanc. Das sei für viele eine komische Situation.

Auch eine dritte Schauspielerin, Videokünstlerin Sarah Hugentobler, ist auf der Bühne involviert: Jedoch nur in Videosequenzen, die auf der Leinwand gezeigt werden. Die beiden «Live-Schauspieler» scheinen sich mit ihrer Kollegin im Video verständigen zu können. Oft bricht die Show auf, und das Publikum weiss nicht mehr genau, ob es sich nun im Schauspiel oder im «echten Leben» befindet. «Die jüngsten Zuschauer identifizieren sich mit den Figuren», sagt Blanc. Man habe das Stück vor einiger Zeit einer Kindergarten-Gruppe vorgespielt. Blanc erinnert sich an eine Szene, als ein Clown von der Bühne abtreten wollte, weil er das Gefühl hatte, die Nummer nicht gut genug aufführen zu können. «Die Kinder im Publikum riefen, Nein, bleib, du kannst das!»

Das Team wird das Stück nach den Schaffhauser Vorstellungen unter anderem auch in Bern, Zürich und Weinfelden aufführen.

 **AUDIO**
Interviews unter
www.shn.ch/click